

**A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
(Seiten 92 - 113)**

01) Vorweihnachtliche Stimmung in den Museen. Social-Media-Kanäle und originelle Aktionen

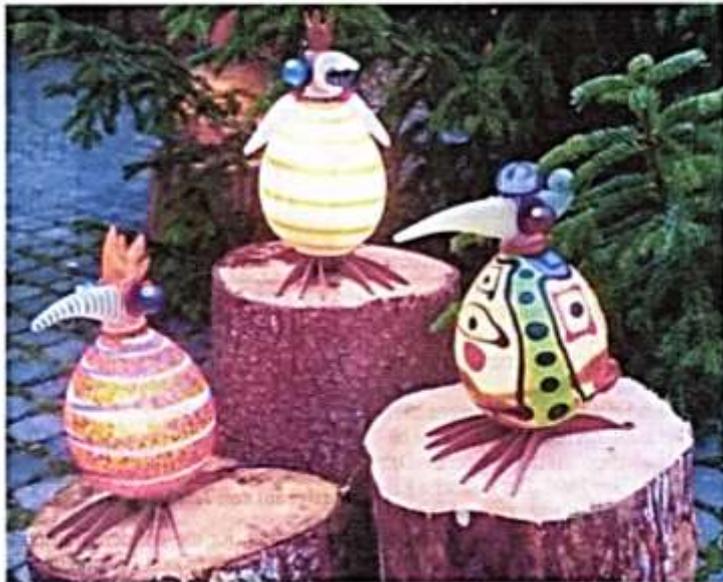
Vorweihnachtliche Stimmung in den Museen

Social-Media-Kanäle und originelle Aktionen

Auch wenn die Museen in der Adventszeit dieses Jahres durch die Corona-Pandemie bedingt, geschlossen sind und man nicht „wie alle Jahre wieder“ traditionelle Krippen- und Brauchtumsausstellungen, kreative Bastelstunden und feierliche Konzerte erleben kann, gibt es dennoch Möglichkeiten, bei dem einen und anderen Haus online über Social-Media-Kanäle und durch originelle Aktionen etwas Vorweihnachts-Stimmung zu „schnuppern“.

Gerade in diesen schwierigen Zeiten sind Kultureinrichtungen bemüht, etwas Licht und Zuversicht auszustrahlen. So etwa ist das Glasmuseum in Rheinbach zwar aufgrund der aktuellen Entwicklung der Corona-Pandemie geschlossen, lockt aber Besucher mit einer Auswahl von bunten Outdoor-Leuchtoobjekten in das Freilicht-Ambiente.

Bis Anfang Februar 2021 sind im Himmeroder Hof unter dem Motto „Magic times“ leuchtende Kunstwerke aus dem Glasstudio Borowski bei Königswinter zu sehen. Die phantasievollen Kreationen aus mundgeblasenem Glas und aus Metall sind farbenfrohe Skulpturen, die an Fabelwesen erinnern. Darunter sind auch originelle Figuren wie tapfere Krieger und schräge Vögel, die weltbekannte Berühmtheiten liebevoll aufs Korn nehmen. Die Museumsleiterin Dr. Ruth Fabritius ist überzeugt, dass die Besucher den Innenhof – der wie ein märchenhaft-sukkurles Zauberreich wirkt – so noch nie erlebt haben. Sie fasst zusammen: „Es ist bunt, fröhlich und unbeschwert, aber auch magisch und geheimnisvoll. Gerade in den heutigen Zeiten Corona-bedingter Ungewissheit und Verunsicherungen erfreut diese humorvolle Abwechslung uns alle.“



„Magic times“ im Himmeroder Hof.

Der Himmeroder Hof ist zu den Öffnungszeiten des Museumshops (Di - Fr: 10-12 und 14-17 Uhr, Sa. 11-17 Uhr) geöffnet, so dass Passanten die leuchtende Figurenwelt für einige Augenblicke erleben können.

Krippenschau mal anders

Seit den 1990er Jahren ist die Krippenausstellung im Haus Schlesien von Königswinter ein fester Programmpunkt im Jahresplan. Diesmal sind die Ausstellungsräume nicht nur aus Pandemiegründen geschlossen, sondern auch weil größere Umbaumaßnahmen stattfinden. Das heißt aber nicht, dass Freunde des Hauses auf die liebgewonene Tradition der vorweihnachtlichen Präsentationen ganz verzichten müssen. Das Internet kann einen realen Ausstellungsbesuch

zwar nicht ersetzen, bietet aber den Interessenten die Möglichkeit, Exponate und Texte jederzeit von zu Hause aus anzuschauen.

Das Museumsteam hat nämlich die Krippenschau in den virtuellen Raum verlegt und unter dem Motto „Die Heilige Familie geht online“ (www.haus-schlesien.de) als originellen Adventskalender „verpackt“.

Tipp: Bis Anfang Februar 2021 bleiben die Türchen offen. Hineinklicken lohnt sich allemal!

Zur Erinnerung: Über die Jahrzehnte hat Haus Schlesien eine ansehnliche Sammlung von alten und wertvollen sowie kunsthandwerklich einzigartigen und regionaltypischen Krippen zusammengetragen. Sie sind in Schlesien gefertigt oder von dort mitgebracht worden. Sie sind traditionellen Motiven nachempfunden oder wecken Erinnerungen



an die frühere Heimat und die dort gepflegten Bräuche. Ob klein oder groß, ob aus Ton, Holz oder Papier gefertigt – die Darstellungen beleuchten die Weihnachtsgeschichte aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

Besonderheiten sind u.a. die sogenannten Kastenkrippen, die vor allem in den schlesischen Gebirgsregionen, im Waldenburger Bergland, in der Grafschaft Glatz und im Grulicher Ländchen, aber auch im Alpenraum angefertigt wurden.

Einige Exponate zeigen die Heilige Familie nicht als dreidimensionale Figurengruppe, sondern als Blaudruck auf Leinen oder als farbenfrohe Hinterglasmalerei.

Zu den Advents- und Weihnachtsbräuchen aus Schlesien, die in der digitalen „Schau“ ihren Platz finden, gehören auch Lichtzepter, Putzäpfel und Apfelpyramiden.

Im Internet wird die Ausstellung bis Anfang Februar zu sehen sein. Und im nächsten Jahr hofft das Museumsteam, die Krippen in dem inzwischen neu gestalteten Sonderausstellungsraum wieder analog präsentieren zu können.

Adventskalender des Ostpreußischen Landesmuseums

Auch das ebenfalls bis auf Weiteres geschlossene Ostpreußische Landes-



Adventskalender auf der Internetseite des Ostpreußischen Landesmuseums.

museum mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg hat im Internet einen virtuellen Adventskalender vorbereitet. Bis Heiligabend öffnen sich insgesamt 24 Türen mit Geschichten und Informationen rund um die Höhepunkte der eigenen Ausstellungen und Sammlungen. So können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hauses trotz Schließung über kurze Videos mit Weihnachts-, Advents- und Winterbezug Einblicke in das Muse-



Figuren der großen Grulicher Krippe im Schlesischen Museum zu Görlitz.

um gewähren.

Den Start in den Dezember machte Museumsdirektor Dr. Joachim Mähner, der die Interessenten auf Weihnachten einstimmte und das erste Türchen mit dem Titel des ostpreußischen Weihnachts- und Adventsliedes „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“ öffnete. Passend zum berühmten Choral aus Königsberg wurde ein ca. 250 Jahre alter prächtiger Walnuss-Aufsatzschrank aus Schloss Steinort näher beschrieben.

Es folgten u.a. Videos mit Dr. Jörn Barfod, Kustos, der das Gemälde „Winter in Masuren“ präsentierte, mit der wissenschaftlichen Volontärin Janina Stengel, die die Besonderheiten des Königsberger Marzipans vorstellte und mit Dr. Eike Eckert, Kurator der Abteilung Flucht, Vertreibung und Integration am Ostpreußischen Landesmuseum, der Erinnerungen an das erste Weihnachtsfest der Nachkriegszeit 1945 in den Fokus stellte. Infos über www.ostpreussisches-landesmuseum.de sowie über Social-Media-Kanäle.

Grulicher Krippen im Schlesischen Museum zu Görlitz

Wenn auch das Schlesische Museum zu Görlitz leider Corona-bedingt nicht für Besucher geöffnet ist, wurden im Nordhof erstmals drei Weihnachtskrippen mit Grulicher Holzfiguren ausge-

stellt. Sie stammen von den Sammlern Marita und Manfred Ihle aus Spremberg und wurden dem SMG schon vor längerer Zeit als Schenkung überreicht. Das Sammlerpaar hat die Figuren für diese beeindruckenden Exponate im Laufe vieler Jahre zusammengetragen.

Die größte Krippe ist 2,6 m breit und umfasst neben dem Stall von Bethlehem und dem Tempelberg in Jerusalem eine ausgedehnte Landschaft mit über 130 Grulicher Krippenfiguren sowie Szenen aus dem täglichen Leben.

Hintergrund: Grulich liegt in Tschechien zwischen dem Glatzer Schneegebirge und dem Hannsdorfer Bergland, dicht an der Grenze zu Schlesien. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich hier die Schnitzerei von Krippenfiguren zu einem blühenden Gewerbe. In Grulich und in rund 30 umliegenden Dörfern waren zeitweise mehrere hundert Familien mit der Krippenschnitzerei beschäftigt. In halbindustriellen Familienbetrieben schnitzten Männer die „Grulicher Mannlein“ aus gekochter Fichte und Frauen und Kinder bemalten die Figuren mit Leimfarbe. Trotz dieser massenhaften Produktion weisen die Figuren eine große Vielfalt auf, wurden doch nicht nur die Heilige Familie, die Hirten mit ihren Tieren, die Engel und die Hl. Drei Könige hergestellt, sondern auch andere Ensembles wie Bauernhöfe, Werkstätten von Handwerkern, Marktszenen oder der Bergbau. Die Krippen waren auch in Schlesien und Amerika weit verbreitet und sehr beliebt.

Dieter Göllner

Göllner (1); SMG (1); Netzwerk-Zukunft (1)

02) Von der Konfrontation zur Kooperation. Deutsch-polnische Forschung zum Deutschen Ritterorden

Von der Konfrontation zur Kooperation

Deutsch-polnische Forschung zum Deutschen Ritterorden

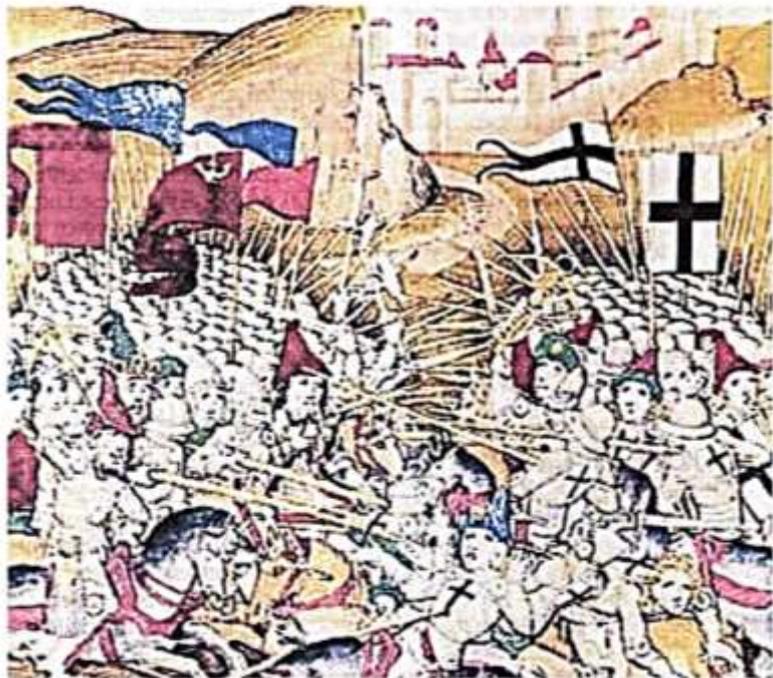
Im Nachkriegsdeutschland gehörte zur Gründung einer stabilen und nachhaltigen Demokratie auch die Reinigung der Schulbücher von der nationalsozialistischen Ideologie. Das galt nicht zuletzt für die Beschreibung des Verhältnisses zu seinen europäischen Nachbarn. Polen verdiente dabei eine besondere Aufmerksamkeit. Es galt die Geschichte aufzuarbeiten.

Die polnischen Historiker betonten die Missionierung und Kolonisierung mit dem Schwert, die Deutschen wiesen auf die kulturellen Leistungen des Ordens in Osteuropa hin. Schon jedes polnische Kind aber glaubte an die Heimtücke und Grausamkeit der Kreuzritter. Schuld daran waren Gemälde, Romane und Filme.

Im Bulletin 15/2020, S. 31-47, der Polnischen Historischen Mission an der Universität Würzburg erschien zu ihrem zehnjährigen Bestehen ein Beitrag von Professor Udo Arnold (Universität Bonn) über die von ihm wesentlich mitgestaltete partnerschaftliche Erforschung der Geschichte des Deutschen Ritterordens. Arnold legt dar, wie es nach 1945 von der Konfrontation zur Kooperation der Historiker beider Seiten kam. Der Schwerpunkt der polnischen Forschung lag und liegt an der Universität Thorn/Torun und Würzburg, derjenige der Deutschen in Bonn, Göttingen und Würzburg.

Einen vorsichtigen Anfang zur Zusammenarbeit machte der polnische Professor Karol Gorski von der Universität Torun mit einem Besuch bei Professor Walther Hubatsch an der Universität Bonn.

Es war ein langer Weg zur gemeinsamen Forschung und einheitlichen Empfehlungen. Meilensteine waren Vorträge von Professor Arnold in Torun und Pro-



Darstellung der Schlacht bei Tannenberg in der Berner Chronik von Diebold Schilling dem Älteren um 1483.

fessor Marian Biskup bei der „Historischen Kommission für die ost- und westpreussische Landesforschung“. Den endgültigen Durchbruch brachte die Realisierung einer auf der Insel Reichenau gewonnenen Idee: Die Gründung der „Internationalen historischen Kommission zur Geschichte des Deutschen Ordens“ dessen Leitung Prof. Dr. Udo Arnold übernahm. In Torun traf man sich zu einer Konferenzserie zur Geschichte der Ritterorden im Mittelalter.

Der deutschen und polnischen Öffentlichkeit bewusst wurde die entstehende Zusammenarbeit bei der großen Ausstellung „800 Jahre Deutscher Orden“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg.

Ohne Probleme können seitdem Studententagungen auf der Marienburg stattfinden und in den bisher 80 Büchern zur Geschichte des Deutschen Ordens schrieben Historiker beider Länder. Diese „Quellen und Studien“ stehen inzwischen – von Deutschland gestiftet – in allen nennenswerten Bibliotheken Ost-Mitteleuropas

Hochmeister/Generalabt Bruno Platzer (Wien) hielt Vorlesungen an der Universität Allenstein zur Spiritualität und Kultur des Deutschen Ordens und nahm mit den Präsidenten Polens, Litauens, Rumäniens und Moldawiens 2010 an der Gedenkfeier auf dem Schlachtfeld von Tannenberg/Grunwald von 1410 teil.

Norbert Matern

03) Tourismus-Pionier aus Schlesien. Erinnerungen an Carl Stangen und sein geschichtsträchtiges Reise-Büro

Tourismus-Pionier aus Schlesien

Erinnerungen an Carl Stangen und sein geschichtsträchtiges Reise-Büro

Für Carl Stangen war Reisen eine Sehnsucht. Schon als junger Mann war es sein größter Wunsch, „die Welt aus eigener Anschauung kennen zu lernen“. Aus seiner Passion machte er einen Beruf. Er gründete ein Reisebüro, das erste internationale in Deutschland, und wurde über viele Jahre zum Pionier der Branche; ein Erfolgsmensch, dessen Lebenswerk den Tourismus nachhaltig prägte. Zu Lebzeiten „ein Weltbürger par Excellence“ hat die polnische Literaturwissenschaftlerin und Germanistin Alina Dittmann den Tourismus-Manager aus Schlesien genannt. Und ihn mit ihrem Buch über den „deutschen Thomas Cook“ der lang andauernden Vergessenheit entrissen.

Geboren wurde Carl Stangen am 5. Mai 1833 als Sohn eines Offiziers im oberschlesischen Bad Ziegenhals. Seine Mutter war früh verstorben. Mit zehn Jahren schickte ihn der Vater zur Militärerziehungsanstalt Annaburg bei Wittenberg, die als Eliteschule für künftige Berufssoldaten galt. Doch aus der vorgesehenen Karriere wurde nichts. Nach gut vierjähriger Ausbildung wurde der Sohn aus medizinischen Gründen als untauglich eingestuft. Stangen kehrte nach Schlesien zurück, lernte zunächst Buchbinder, wechselte dann in die Verwaltung und wurde Leiter des Postamtes in Tannhausen bei Bad Charlottenbrunn.

Dass Carl Stangen nicht Beamter blieb, verdankt er seinem fünf Jahre älteren Bruder Louis. Der hatte sich ursprünglich nach Tradition der Familie fürs Militär entschieden und es bis zum Bezirksfeldwebel gebracht. 1856 nahm er seinen Abschied, arbeitete vier Jahre bei der Eisenbahn und zog 1860 nach Breslau. Dort eröffnete er ein „Annoncenbu-



Carl Stangen in den 1870-er Jahren auf einer Reise in Ägypten.

reau“, die erste Einrichtung dieser Art in Preußen. Zugleich organisierte er Gesellschafts- und Vergnügungsreisen. Die erste führte 1863 von Breslau nach Dresden.

Louis Stangen gelang es, seinen jüngeren Bruder Carl nach Breslau zu holen und ihn als Partner und Teilhaber seiner kleinen Agentur für die neuartige Tätigkeit zu begeistern. Gemeinsam bereiten sie Sonder- und Gesellschaftsreisen vor. 1868 verlegten die Brüder ihre Tätigkeit nach Berlin. Aus der gemeinsamen Firma zog sich der ältere Stangen bald zurück, und sein Bruder machte sich als Chef von „Carl Stangen's Reise-Bureau“ selbständig. „Es sollte der Beginn eines großen Abenteuers für ihn wie für Tausende seiner späteren Kunden werden“, schreibt die Biografin Dittmann in einem Beitrag für das Deutsche Kulturforum östliches Europa.

Nach dem Vorbild des britischen Reiseunternehmers Thomas Cook organisierte Carl Stangen die ersten deutschen Gesellschaftsfahrten ins Ausland. Im Angebot waren unter anderem Frankreich, Italien, Spanien, England und Skandinavien. Aber auch weit entfernte

Regionen in Asien, in Amerika und im Vorderen Orient. 1873 organisierte Stangens Reisebüro die erste Reise nach Palästina und Syrien, 1878 die erste Reise um die Welt. Stangen hatte auch ein Auge auf besondere Ereignisse. So nahmen Kunden seines Büros 1869 an der Eröffnungsfeier des Suez-Kanals in Port Said teil. Zwischen 1868 und 1899 führte Stangens Reisebüro insgesamt 686 Reisen durch.

Zielpersonen waren vor allem Menschen aus „besseren Kreisen“. Angehörige des Hochadels, Unternehmer, aber auch Künstler, Gelehrte, ranghohe Staatsbeamte. Je länger die zurück gelegte Strecke und je exotischer das Reiseziel war desto größer war für die Wohlhabenden der Oberschicht der Anreiz, bei Stangen zu buchen. Das Wort Luxus fand Eingang in die Sprache des Tourismus. Dabei ging es Stangen nicht nur ums Geschäft. Ihm lag auch daran, schreibt die Biografin Dittmann, „seinen Kunden ein authentisches Bild fremder Länder zu präsentieren und den Austausch mit der einheimischen Bevölkerung zu ermöglichen“.

Zu diesem Zweck verlegte er auch eigene Reiseberichte, darunter das Buch „Eine Reise um die Erde“, sowie Reiseführer. Außerdem publizierte er Zeitschriften wie „Der Tourist“ und „Stangens illustrierte Reise- und Verkehrszeitung.“ Als cleverer Geschäftsmann erweiterte er sein Reisebüro um ein Importgeschäft von Kunst- und Industriegegenständen des Auslandes. Später kam noch eine Abteilung hinzu, in der Fahrkarten aller Art, Hotelgutscheine und Schiffscoupons für das In- und Ausland verkauft wurden.

Zum Erfolg Stangens trug maßgeblich bei, dass er es seinen Kunden mit den angebotenen Pauschalreisen so bequem wie möglich machte. Dazu gehörten freie Fahrt für Eisenbahn, Dampfer und Wagen, Hotels mit hervorragender Ver-

pflege, kostenlose Besuche von Sehenswürdigkeiten und Betreuung durch ausgewiesene Fremdenführer. Auch um Trinkgelder sowie um Pass- und Zollangelegenheiten mussten sich die Reisenden nicht selbst kümmern. Neben den kostspieligen Gesellschaftsreisen offerierte Stangen auch preisgünstige Sonderfahrten mit Extrazügen zu Welt- und Gewerbeausstellungen sowie zu Musikveranstaltungen. Für diese neuartigen touristischen Bahnreisen hat Stangen die dafür benötigten Züge speziell bei der Bahn bestellt.

Neben Reisen gehörte auch die Organisation von Großereignissen zum Geschäftsmodell. So betreute seine Firma Veranstaltungen zur Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Kanals in Kiel ebenso wie für den Ablauf des XII. Internationalen Medizinischen Kongresses 1897 in Moskau. Vier Jahre zuvor war das Reisebüro Stangen von der Direktion der Weltausstellung in Chicago zum offiziellen Touristenbüro ernannt worden. Mit diesem Titel durfte Stangen exklusiv im Deutschen Reich Reisen zur Ausstellung in den USA anbieten.

Bei allen Erfolgen seines Wirkens blieb dem Reiseunternehmer Stangen eine bittere Niederlage nicht erspart. Das geschah im Jahr 1898. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. plante einen Staatsbesuch nach Palästina, um am 31. Oktober, dem Reformationstag, in Jerusalem die deutsche Erlöser-Kirche in der Altstadt einzuweihen, deren Grundstein 1869 von seinem Vater, dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm, gelegt worden war. Stangen, der in dieser zum Osmanischen Reich gehörenden Region sich gut auskannte, hoffte darauf, vom Hof in Berlin mit der Organisation der Reise betraut zu werden. Doch der Kaiser entschied sich dafür, Stangens schärfsten Konkurrenten, das britische Reise-Unternehmen Thomas Cook & Son., mit dieser Aufgabe zu beauftragen.

Die Gründe für diese Entscheidung blieben unklar. Möglicherweise wäre Stangens Reisebüro damit überfordert gewesen, den prunkvollen, von einem Medienrummel begleiteten Palästina-Trip mit einem Heer von Würdenträgern, Bediensteten und Transportmitteln zu stemmen. Das erhoffte große Geschäft ging Stangen jedenfalls verloren. Aber ganz leer ging er bei diesem Ereignis nicht aus. Teilnehmer der Eröffnungsfeier, vorwiegend aus evangelischen Kir-

Anzeige aus dem Jahr 1904.

chenkreisen, für die auf den Transportschiffen des Kaisers kein Platz mehr war, brachte er mit zwei gecharterten Schiffen des Österreichischen Lloyd in eigener Regie ins Heilige Land. Dafür hatte er mit Anzeigen in der „Neuen Preussischen Zeitung“ extra geworben.

Mit 72 Jahren zog sich Carl Stangen in den Ruhestand zurück. Sein Bruder Louis war bereits im Juli 1876 im schlesischen Bad Charlottenbrunn gestorben. Carls Sohn Ernst, der schon einige Jahre zuvor Teilhaber geworden war, und dessen Bruder Luis übernahmen die Geschäftsführung. 1905 kam das Reisebüro unter das Dach der Hamburg-Amerika Linie (Hapag), die in Berlin selbst ein Reisebüro betrieb. Die Leitung des fusionierten Unternehmens blieb bei den Stangen-Söhnen. Es existiert unter dem Namen Hapag-Lloyd Reisebüro bis heute. Carl Stangen, von dem auch etliche Gedichte erhalten sind, starb am 21. November 1911 in Berlin-Lichterfelde. Er wurde auf dem dortigen Parkfriedhof beigesetzt. Sein Grab existiert nicht mehr. Das einstige Bürogebäude, wegen

seiner orientalisches stilisierten Fassade „Arabisches Haus“ genannt, wurde im letzten Weltkrieg zerstört. Erhalten geblieben ist die in der Berliner Drakestraße stehende Villa Stangen, die Sohn Ernst 1899 bauen ließ.

Am 5. Mai 1908, anlässlich des 75. Geburtstages von Carl Stangen, hatten alte Freunde und Schulkameraden in Annaburg in der Nähe des einstigen Erziehungsinstituts eine Carl-Stangen-Gedenk-Eiche gepflanzt. Sie war lange Zeit die einzige sichtbare Erinnerung an den Begründer des modernen Tourismus in Deutschland. 2008, zum 175. Geburtstag Carl Stangens, wurde in einer Feierstunde eine Gedenktafel enthüllt. Dann wurde es hierzulande wieder still um ihn. Anders dagegen in seiner ehemaligen Heimat. Alina Dittmann, die Autorin der Biografie „Carl Stangen – Tourismuspionier und Schriftsteller“ wurde vom Marschall der polnischen Woiwodschaft Oppeln mit dem wichtigsten regionalen Preis im Bereich der Wissenschaften ausgezeichnet.

Peter Pragal

Privat (1); Göllner (1)

Aus: DOD, 06/2020, S. 19 – 20.

04) Pulitzer-Preisträger Joseph Schwantner

aus der Reihe „Berühmte Amerikaner mit sudetendeutschen Vorfahren“

Ein Beitrag von **Jenny Schon**.

Ich war aufs Eis gegangen in dem Jahrhundertwinter, hatte lange Zeit ein Gipsbein und viel Zeit. Ich wohnte in einem Wohngemeinschaftshaus in Wannsee im Amerikanischen Sektor im Südwesten von Westberlin, fast an der Grenze zur DDR. Ich wurde von einem im Hause lebenden Journalisten mit Zeitungen versorgt. Ich las...

Selbst unbedeutende Notizen fraßen sich in meinem gelangweilten Auge fest:

„Pulitzerpreis für Komposition vergeben.“ Was interessiert mich dieser Preis? In Amerika. Überhaupt Amerika! Seit dem Vietnamkrieg war mir die Lust an Amerika vergangen, auch wenn ich als Backfisch für Elvis Presley und James Dean geschwärmt hatte. Pulitzerpreis für Komposition. Literatur hätte mich interessiert, ich war ja mal Buchhändlerin. Was steht da?

Pulitzerpreis für Komposition wurde vergeben an Joseph Schwantner. Nicht gerade ein amerikanischer Name.

*Wie Joseph Schwantner? Die Mutti, die aus **Trautenau**, meine einzige Mutti, ist eine geborene Schwantner. Und hat der Opa, eben auch aus Trautenau, nicht von seinen Brüdern in Amerika erzählt: Joseph und Wenzel und wie sie alle heißen, und sind nicht alle diese altmodischen Namen noch aus Maria Theresias Zeiten, als die alten Dragoner ritten, und die Rittmeister poussierten und die feschen Dirndl...herrjemine! Joseph Schwantner, ich muß nach Amerika...*

Bitte lesen Sie hier den ganzen spannenden Beitrag „Rübezahl geht nach Amerika“ der in Berlin lebenden Schriftstellerin:.



Sudetendeutsche Vorfahren berühmter Amerikaner:

Joseph Schwantner

* 22. März 1943 in Chicago, Illinois), US-amerikanischer Komponist,
Pulitzer-Preisträger.

Rübezahl geht nach Amerika

Ich war aufs Eis gegangen in dem Jahrhundertwinter, hatte lange Zeit ein Gipsbein und viel Zeit. Ich wohnte in einem Wohngemeinschaftshaus in Wannsee im Amerikanischen Sektor im Südwesten von Westberlin, fast an der Grenze zur DDR. Ich wurde von einem im Hause lebenden Journalisten mit Zeitungen versorgt. Ich las...

Selbst unbedeutende Notizen fraßen sich in meinem gelangweilten Auge fest: „Pulitzerpreis für Komposition vergeben.“ Was interessiert mich dieser Preis? In Amerika. Überhaupt Amerika! Seit dem Vietnamkrieg war mir die Lust an Amerika vergangen, auch wenn ich als Backfisch für Elvis Presley und James Dean geschwärmt hatte. Pulitzerpreis für Komposition. Literatur hätte mich interessiert, ich war ja mal Buchhändlerin. Was steht da?

Pulitzerpreis für Komposition wurde vergeben an Joseph Schwantner. Nicht gerade ein amerikanischer Name.

Wie Joseph Schwantner? Die Mutti, die aus **Trautenau**, meine einzige Mutti, ist eine geborene Schwantner. Und hat der Opa, eben auch aus Trautenau, nicht von seinen Brüdern in Amerika erzählt: Joseph und Wenzel und wie sie alle heißen, und sind nicht alle diese altmodischen Namen noch aus Maria Theresias Zeiten, als die alten Dragoner ritten, und die Rittmeister poussierten und die feschen Dirndl...herrjemine! Joseph Schwantner, ich muß nach Amerika.

Ich wollte aufspringen. Ich hatte vergessen, daß ich ein Gipsbein hatte.

Hat nicht ein anderer Schwantner, Heinrich, immer gezwitschert: „Figaro, Figaro, Figaro...“ In Johannisbad, wo sein Vater Zahlkellner war? Heini haben sie ihn genannt, Kammersänger wollte er werden, mein Patenonkel, der Zweite Weltkrieg hat ihn geholt und verschlungen. Auch der Erste Weltkrieg und die folgende Not in der neuen tschechischslowakischen Republik haben zwei Schwantner verschluckt. Ältere Brüder meines Opas sind nach Amerika ausgewandert, hieß es, der Kontakt sei in der Nazizeit abgebrochen.



Alle sind sie Böhmen und wie man sagt, ist der Böhme mit der Fiedel auf die Welt gekommen, auch meine Mutter! Sie hat Geige gelernt, aber das Geld hatte nicht gereicht, der Unterricht mußte unterbrochen werden. Dann hat sie nur noch gesungen, so einfach vor sich hin. Ich hab sie manchmal ertappt, dann hat sie sich geschämt, weil sie keine ausgebildete Stimme hatte, aber eine schöne. Ich habe von all dem nichts. Zur Blockflöte hat es gereicht, „Alle Vögel sind schon da“. Ich wollte nicht vorspielen und nicht vorsingen, meine Berufsschullehrerin meinte, als ich fünfzehn war, ich solle mit dieser Stimme zum Arzt gehn, da wär was mit. Danach hab ich erst mal geschwiegen. Zum Glück wechselte die Lehrerin in eine andere Schule.

Wie kommen also die Amerikaner mit meinem Mutternamen auf den Pulitzerpreis!? Hoppla, Amerikaner mit meinem Mutternamen. Das Gipsbein hat mir das Gehirn verkleistert.

Joseph Schwantner.

Ich greife zum Telefon. Amerikahaus. Der Pulitzerpreis wird vergeben von der Columbia University, New York. Danke. Ich notiere die Adresse und schreibe. Ja, was schreibe ich denn? Ich möchte, daß das Komitee den beiliegenden Brief an den Preisträger weitergibt, da ich den starken Verdacht hege, wir sind verwandt.

Da kann sich ja jeder dran hängen, an so einen Preisträger wie irgendeine an die Zarenfamilie oder an verstorbene Millionäre, besonders in Amerika. Nein, Angst habe ich keine! Was kann schon sein? Ich muß ja nur schreiben, und das kann ich...

„Dear Mr. Joseph Schwantner“, schreibe ich. Immerhin ist das doch schon was. Der eine Bruder ist nach Chicago. Hatte ein Hotel. Haben das die Alten nicht mal erwähnt. Was interessierte mich als hungerndes Nachkriegskind ein Hotel in Amerika, wenn mal ein Päckchen gekommen wäre, aber so.

Hatte Opa nicht unter Tränen erzählt, die Briefe an seinen großen Bruder seien zurückgekommen. Dann ist Opa ins KZ der Tschechen gesteckt worden, hieß es, weil er in der Nachwächteruniform seinen Dienst tat und die dummen tschechischen Milizionäre sie für eine militärische Uniform hielten. Nach vielen Jahren kam er abgemagert bei uns im Rheinland an, woher mein Vater stammte.

Dieser „Dear Mr. Joseph Schwantner“ müßte ein Sohn sein oder ein Enkel...? Er will sicher auch keinen Kontakt, was kann ich ihm schon bieten.

„Excuse me“, fahre ich fort, „please“, ist das nächste Wort.



Wenn das so weiter geht, habe ich alle englischen Höflichkeitsfloskeln durch. Doch dann meine ich immerhin sehr schnell, daß das ein „unconventional way“ ist, Kontakt miteinander aufzunehmen, wegen eines Namens, gelesen in einer Zeitung.

Und jetzt sprudelt all mein Wissen über die Schwantner aus Trautenau raus und innerhalb einer Woche kommt aus Amerika das dicke Ende in Form eines braunen prall gefüllten Umschlages.

Er ist es und zum Beweis hat er sie beigelegt.

Hier in den Händen halte ich sie, von Trautenau über Amerika jetzt nach Berlin, mehr als ein halbes Jahrhundert später: Briefe von Maria, unserer gemeinsamen Urgroßmutter, und von ihren an den amerikanischen Bruder Joseph schreibenden Söhnen.

Sie war mit Wenzel Schwantner, einem Bauern aus Marschendorf am Fuße des Riesengebirges, der den Hof erben würde, verheiratet. Der Schwiegervater Wenzel Schwantner war Bürgermeister in Marschendorf, er besaß auch eine Kiesgrube. Bis zu ihrem vierzigsten Geburtstag wird Maria sechs Buben und einem Mädels das Irdendasein geben, dem Zweitgeborenen, Joseph, dem Amerikaner, und dem Vorletztgeborenen, meinem Opa Rudolph.

Als Marias Schwiegertochter Hedwig noch lebte, die mit dem jüngsten Sohn Alois, der noch vor meinem Großvater verstarb, verheiratet war, schickte sie mir ein Photo von Maria, aufgenommen 1917. (s. u.)





Marias Briefe, fein säuberlich in [Sütterlin](#) geschrieben, habe ich in der Hand, soeben aus Amerika gekommen. Sie fragt: Warum er so schweigsam sei? Ob er das Deutsche verlernt habe?

Nun, seine Frau spreche nur polnisch und die Kinder nur englisch... sie würden noch nicht einmal miteinander reden können, Großmutter und amerikanische Enkel. Sie nimmt von einer Reise nach Chicago Abstand, das würde ihre Kräfte überfordern, mehrere Wochen auf dem Schiff. Schon die zwei Tage nach Württemberg, wo ihr ältester Sohn Augustin wegen der Arbeitslosigkeit für deutsche Fachkräfte in Böhmen hingezogen ist, haben ihre Gesundheit angegriffen. Eine Lungenentzündung habe sie sich zugezogen, aber schön sei es doch das Reisen! Auch zu ihrem Sohn Wenzel nach Berlin, der hier ein Restaurant besitzt, schafft sie es nicht. Er ist pleite gegangen während der Inflation in den Zwanziger Jahren, und auch nach Amerika, wo er schon während des Ersten Weltkrieges war als Kellner auf einem Dampfer. Er bleibt kinderlos.

Marias Sohn Franz hat sich trotz der ungünstigen Situation für die Deutschen in der jungen Tschechischslowakischen Republik zu einem Fuhrhändler in Johanniskbad hochgearbeitet. Erst befördert er mit zwei Pferden alles, was nicht am Platze bleiben soll, späterhin auch Touristen und Kurgäste, betuchte, die endlich wieder kommen. Dann kann er sich ein Auto leisten. Seine Frau hat einen Delikatessenladen, wo meine Mutter die Schulferien verbringt und sich sattessen kann.

Als ich Anfang der neunziger Jahre in Johanniskbad war, gab es noch ganz alte Leute, die sich an die Aufschrift auf dem Taxi am Bahnhof Freiheit erinnern konnten: Taxi Franz Schwantner – Tel. Freiheit...

Marias Sohn Heinrich, dessen Briefe teils in englisch beigefügt sind, hatte sich bereits in Hoffnung auf ein amerikanisches Dasein Henry genannt, ist ein großer Jammerlappen und bittet am intensivsten beim Bruder um Geld. Heinrich wird es dann auch ohne Hilfe schaffen, er wird Zahlkellner in der historischen Mohornmühle und später in Johanniskbad, wo seine Frau eine Milchhalle haben wird neben der Ende der zwanziger Jahre errichteten Seilbahn.

Maria sieht sich veranlaßt, sich bei dem amerikanischen Sohn für seine bettelnden Geschwister zu entschuldigen, die allerdings nichts erhalten, weil die Dollar, die er verdient, nur für seine Familie reichen, aber Maria, die bei meinem Opa in Trautenau



lebt, der eine Tochter von einundeinhalb Jahren, meine Mutter, und eine von fünf Monaten, Mia, hat, bekommt ein paar Dollar. 1924 kommt noch ein Enkel dazu, der mal im Rheinland Ingenieur werden wird. Dafür bedankt sie sich in ihrem letzten Brief nach Amerika. 1926 wird sie in den Armen meiner Großeltern und bei ihren drei Enkeln, die den Zweiten Weltkrieg in Europa überleben werden, sterben und in Trautenau begraben werden.

Ihre europäischen Urenkel werden andere Namen tragen und nur noch in Amerika lebt aus diesem Stamm der oberdeutsche Name Schwantner fort, deren Träger einst aus Schwaz in Tirol als Bergleute ins Riesengebirge ausgewandert waren, denen auch der [Bildhauer Emil Schwantner](#) entstammt. Im Riesengebirge wissen manche noch, dass es dort einen Schwantnergraben und Schwantnerwald gegeben hatte, die auf alten Karten eingetragen sind. Im Deutschen ist der Name der Schwantner-Familie erloschen, es leben nur weibliche Nachkommen.

Joseph Schwantner, der mir die Briefe unserer gemeinsamen Urgroßmutter schickte, ist Komponist und Pulitzerpreisträger (1979).



Er ist einer der bedeutendsten Gegenwartskomponisten der USA. Aufträge erhielt er unter anderem vom National Symphony Orchestra, den New York Philharmonic und dem Boston Symphony Orchestra, sowie vom First New York Festival of the Arts, dem Barlow Endowment for Music Composition, der Chamber Music America und der American Composers Concert Inc. In der American Academy of Arts and Letters ist er Mitglied. Für seine Werke erhielt er zahlreiche nationale und internationale



Auszeichnungen und Preise. Er hat die zweifache Ehrendoktorwürde. Es gibt diverse Schallplatten und CDs mit seinen Kompositionen:

<https://www.josephschwantner.com/>

Er lebt mit seiner Frau in New Hampshire, sie haben eine Tochter und einen Sohn, mit denen ich in Kontakt bin. Sein Sohn **Chris Schwantner**, der in Massachusetts beim regionalen Fernsehen arbeitet, will mich nach der Corona-Krise in Berlin besuchen kommen.

¹ Erstveröffentlichung in: Jenny Schon, Der Graben, verlag am park, Berlin, 2005 und in: Jenny Schon, Böhmen nicht am Meer, Gerhard-Hess-Verlag, 2016; gekürzte Version.



05) GPS-Tracking: Wissenschaftler beobachten Wölfin im Böhmerwald

GPS-Tracking: Wissenschaftler beobachten Wölfin im Böhmerwald...

<https://deutsch.radio.cz/gps-tracking-wissenschaftler-beobachten-...>

CS | DE | EN | ES | FR | PY

GPS-Tracking: Wissenschaftler beobachten Wölfin im Böhmerwald

15.12.2020



GPS-Tracking: Wissenschaftler beobachten Wölfin im Böhmerwald

Länge 3:45

Foto: Jiří Čondl, Archiv des Tschechischen Rundfunks

Seit einigen Jahren gibt es wieder Wölfe im Böhmerwald. Doch bisher wissen die Forscher nicht sonderlich viel über ihr Verhalten. Nun aber konnte eine Wölfin mit einem GPS-Sender ausgestattet werden.

Im Jahr 2017 kamen sie das erste Mal wieder zurück – die Wölfe im Böhmerwald. Dabei soll das letzte dieser Raubtiere dort bereits 1874 geschossen worden sein. Die Einwanderung erfolgte aus Italien und von der deutsch-polnischen Grenze. Drei Rudel gibt es nun wieder auf einem Gebiet, das auch in den benachbarten Bayerischen Wald hinüberreicht. Insgesamt sind es 20 Tiere. Nun wurde eine dreijährige Wölfin mit einem GPS-Halsbandsender ausgestattet. Das sei allerdings ein schwieriges Unterfangen gewesen, sagt Aleš Vorel von der Tschechischen Landwirtschaftlichen Universität in Prag. Er leitet das Projekt:



Aleš Vorel (Foto: Tschechisches Fernsehen)



„Der Wolf ist eines der Säugetiere, die am schwierigsten zu fangen sind. Denn er ist sehr intelligent und verhält sich äußerst vorsichtig. Nachdem wir unsere Fallen installiert hatten, brauchte es lange, bis die Wölfe wieder in die Nähe dieser Orte zurückgekehrt sind. Glücklicherweise haben uns die Mitarbeiter des Nationalparks sehr geholfen mit den Informationen über die Aufenthaltsorte der Wölfe. Das hat auch eine Rolle gespielt.“



Foto: Jan Mokřý / Tschechische Agraruniversität Prag / Nationalpark Šumava

Erst nach mehreren Monaten tappte eines der Tiere in die Falle – ein Weibchen. Da Wölfe sehr empfindlich auf den Geruch von Menschen reagieren, musste die Fähe sofort betäubt werden. Erst dann wurde ihr das Halsband angelegt. Und mittlerweile sammeln die Wissenschaftler die ersten Daten...

„Das Halsband hat einen GPS-Sender und auch ein GSM-Modul. Beides ist so eingestellt, dass alle drei Stunden die genaue Position bestimmt und uns in Tagesintervallen per Mail zugeschickt wird. Einmal am Tag bekommen wir also eine Vorstellung davon, wo die Wölfin langgegangen ist“, so Vorel.

In der Regel zeige das Bewegungsprofil eine Strecke von mehreren Kilometern am Tag, sagt der Ökologe. Für die Wissenschaftler bedeuten diese Daten einen Quantensprung. Denn bisher waren sie allein auf die Bilder von Wildkameras angewiesen und auf das Aufspüren von Wolfskot. Aleš Vorel:



Foto: Jan Mokřý / Tschechische Agraruniversität Prag / Nationalpark Šumava

„Die Daten haben eine hohe wissenschaftliche Bedeutung, weil sich dieses Raubtier erst seit kurzem wieder in der Natur hierzulande bewegt. Wir erhalten ein detaillierteres Bild vom Territorium, das ein Rudel für sich beansprucht. Außerdem können wir so die Wölfe auch besser schützen. Wir sehen auch, wie nah die Tiere dem Menschen und seinen Behausungen kommen – also etwa den Bauernhöfen, auf denen dann Schäden entstehen können.“

Denn gerade Tierzüchter sind nicht besonders glücklich über die Rückkehr des Wolfes. In Tschechien ist das genauso wie beispielsweise im benachbarten Deutschland oder Österreich. Manche Bauern fordern bereits eine Abschusserlaubnis der eigentlich streng geschützten Tiere. Das ist auch ein Grund, warum Aleš Vorel keine öffentlichen Angaben



GPS-Tracking: Wissenschaftler beobachten Wölfin im Böhmerwald...

<https://deutsch.radio.cz/gps-tracking-wissenschaftler-beobachten-...>



Foto: Archiv der Verwaltung des Nationalparks
Šumava

Autoren: Till Janzer, Patricie Strouhalová

Natur

abspielen

macht, in welchem Gebiet sich die Wölfin
aufhält.

Im Übrigen wurde auch noch eine weitere
Fähe mit einem GPS-Halsband ausgestattet.
Sie lebt in den Doupovské hory, dem
Duppauer Gebirge nahe Karlovy Vary /
Karlsbad und soll aus Österreich
eingewandert sein.



06) Schloss Kynžvart/Königswart: Blick hinter verschlossene Türen
Von Martina Schneibergová

Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen | Radio Prague...

<https://deutsch.radio.cz/schloss-kynzvart-blick-hinter-verschlossen...>

CS | DE | EN | ES | FR | PY

Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen

02.01.2021



Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen

Länge 8:51

Schloss Kynžvart (Foto: Lubor Ferenc, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0)

Das Schloss Kynžvart / Königswart befindet sich im westböhmisches Bädergebiet. Die klassizistische Residenz diente früher dem österreichischen Kanzler Klemens Wenzel Metternich als Sommersitz. Genauso wie alle anderen Sehenswürdigkeiten hierzulande ist auch das Schloss zurzeit wegen der Corona-Pandemie für die Öffentlichkeit geschlossen. Das Team der Verwalter hat trotzdem viel zu tun.

Das Herrschaftsgut Kynžvart gehörte der Familie Metternich mehrere Jahrhunderte lang. Der österreichische Kanzler Klemens Metternich ließ das dortige Barockschloss in den 1820er und 30er Jahren im Stil des Wiener Klassizismus umbauen. Die Arbeiten führte der Architekt Pietro Nobile durch. Der Kanzler verbrachte in der Residenz für gewöhnlich einen Teil des Sommers. Er nutzte das Schloss auch als einen Ort für Begegnungen mit anderen Herrschern und Diplomaten.



Thomas Ender: Schloss Kynžvart (1875). Quelle: Wikimedia Commons, CC0



Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen | Radio Prague...

<https://deutsch.radio.cz/schloss-kynzvalt-blick-hinter-verschlossen...>



Treppenhaus (Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts)

Metternich richtete in Kynžvart zudem ein Museum ein. Dieses zog vor allem viele Kurgäste aus Karlovy Vary / Karlsbad an. Mariánské Lázně / Marienbad liegt zwar näher, aber der dortige Kurbetrieb war damals erst im Entstehen. Heutzutage können die Besucher Metternichs Kunstsammlungen, zwei wertvolle Bibliotheken sowie ein einzigartiges Kuriositätenkabinett im Schloss bewundern. Štefan Brštiak ist in Kynžvart für die

Öffentlichkeits- und Pressearbeit zuständig. Wenn die Residenz geöffnet ist, führt er zudem Besuchergruppen durch die prunkvollen Gemächer. Auf einem Schloss sei immer viel zu tun, auch wenn es geschlossen ist, sagt er.

„Wenn die Hauptsaison zu Ende ist, bereiten wir uns auf die nächste Saison vor. Es wird hier geputzt, die Kunstschätze müssen in Stand gesetzt werden. Da die Corona-Situation uns leider daran hindert, Kulturprogramme für die Öffentlichkeit zu organisieren, haben wir wenigstens ein Adventskonzert veranstaltet. Eine Aufzeichnung des Konzerts ist auf der Webseite des Schlosses und in den sozialen Netzwerken zu finden.“



Foto: Martina Schneibergová





Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts

Beim Adventskonzert präsentierten sich zwei Schüler der Fryderyk-Chopin-Musikschule in Marienbad, Marek Brštiak und Mael Mykiska. Es wurde in der Schlosskapelle des Heiligen Antonius von Padua veranstaltet, erzählt der Experte.

„Die Kapelle ist ein Kleinod des Schlosses. Sie wird nicht nur bei den Führungen gezeigt, sondern es finden hier Hochzeiten und Taufen statt. Musiziert wird hier nicht nur im Advent. Und während des Schlossfestes wird jedes Jahr ein Gottesdienst zu Ehren des Heiligen Antonius zelebriert.“

Während der Führung durch die Schlossgemächer macht Štefan Brštiak zuerst auf einige Exemplare aus der Sammlung von prunkvollen Tischservices aufmerksam.

„Dieses Service bekam Kanzler Metternich von der Stadt Brüssel geschenkt, als Dank für den Frieden in Europa nach den Napoleonischen Kriegen.“

Weitere wertvolle Geschenke, die Kanzler Metternich während seiner politischen Karriere erhielt, sind im sogenannten „Malachit-Salon“ zu sehen.

„Er war ein erfolgreicher Diplomat, der die Sympathien vieler Politiker genoss. Der russische Zar Alexander I. schenkte ihm beispielsweise eine Sammlung von Vasen aus Malachit, die hier gezeigt werden.“



Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen | Radio Prague...

<https://deutsch.radio.cz/schloss-kynzvan-blick-hinter-verschlossen...>



Schlosskapelle (Foto: Martina Schneibergová)

befindet sich ein Waschbecken, in dem sich Napoleon im Exil auf der Insel Elba gewaschen haben soll. Zu sehen ist auch ein Medaillon mit Napoleons Haar.



Klemens Wenzel Metternich (Quelle: Wikimedia Commons, CC0)

Weiter geht es in den Blauen Salon. Dort wird an Napoleon, den wichtigsten Gegner Metternichs, erinnert. Unter den Exponaten

Wiener Kongress



Arbeitszimmer des Fürsten Metternich (Foto: Martina Schneibergová)

Im Arbeitszimmer Metternichs macht Brštiak auf ein mächtiges Möbelstück aus Eichenholz aufmerksam.

„Dies ist einer der vielen Tische, die beim Wiener Kongress benutzt wurden. Der Kongress dauerte fast ein Jahr lang. Angeblich wurde auf diesem Tisch die Schlussakte unterzeichnet.“

Der Sohn des Kanzlers, Richard, trat in die Fußstapfen seines Vaters. Er wurde ebenfalls



[Schloss Kynžvart: Dieck nimmt verschlossene Türen | Kulturfrage...](https://deutsch.tour.cz/schloss-kynzvarn-dieck-nimmt-verschlossene-tuere/)

<https://deutsch.tour.cz/schloss-kynzvarn-dieck-nimmt-verschlossene-tuere/>

Diplomat.

„Er war Botschafter am Hof von Napoleon III. Als er 1870 Paris verließ, um sein Eigentum zu verwalten, nahm er seine Bibliothek mit. Sie umfasst rund 6000 Bände. Hauptsächlich handelt es sich um diplomatische Schriften, aber es gibt da auch Märchen von Hans Christian Andersen.“



Richards Bibliothek (Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts)



Kanzler Metternichs Bibliothek (Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts)

Kanzler Metternichs Bibliothek ist in einem anderen Schlossflügel untergebracht. Sie umfasst 24.000 Bände und gehört zu den bedeutendsten Adelsbibliotheken in Tschechien. Das älteste Werk ist ein Fragment des Alten Testaments aus dem 8. Jahrhundert.

Štefan Brštlík lädt in ein weiteres Schlosszimmer, den sogenannten „grünen Salon“ ein.

„So wird das Zimmer wegen der herrlichen grünen Tapete genannt. Früher traf die Familie in diesem Raum zusammen. Heute würden wir ihn als Wohnzimmer bezeichnen. Bei unseren Führungen erinnern wir hier an die Familie Metternich, die Porträts vieler Familienmitglieder hängen eben in diesem Salon. In der Dauerausstellung wird gezeigt, wie damals Tee serviert wurde. Die Servietten sind auf eine besondere Art, wie im 19. Jahrhundert, gefaltet. Gestaltet hat sie Jitka Bukovjanová vom staatlichen Denkmalschutzamt. Sie ist Expertin für den Alltag in Adelsfamilien. Ich muss zugeben, dass ich nicht so viel Geduld hätte wie unsere Mitarbeiterin bei der Gestaltung der Festtafel.“



Grüner Salon (Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts)

Festmahl für den Kaiser

1835 besuchte der österreichische Kaiser Ferdinand I. Schloss Kynžvart. Im Großen Schlosssaal können sich die Besucher eine Vorstellung davon machen, wie die Tafel



Schloss Kynžvart: Blick hinter verschlossene Türen | Radio Prague...

<https://deutsch.radio.cz/schloss-kynzvar-duck-mit-ve>



Großer Schlosssaal (Foto: Martina Schneibergová)

sogenannten ‚Nacht der Burgen und Schlösser‘. Das Originalmenü von 1835 war in Französisch verfasst, eine Übersetzung ins Tschechische steht zur Verfügung. Das festliche Tischservice wurde symbolisch als ein Festmahl der Götter gestaltet.“

damals aussah.

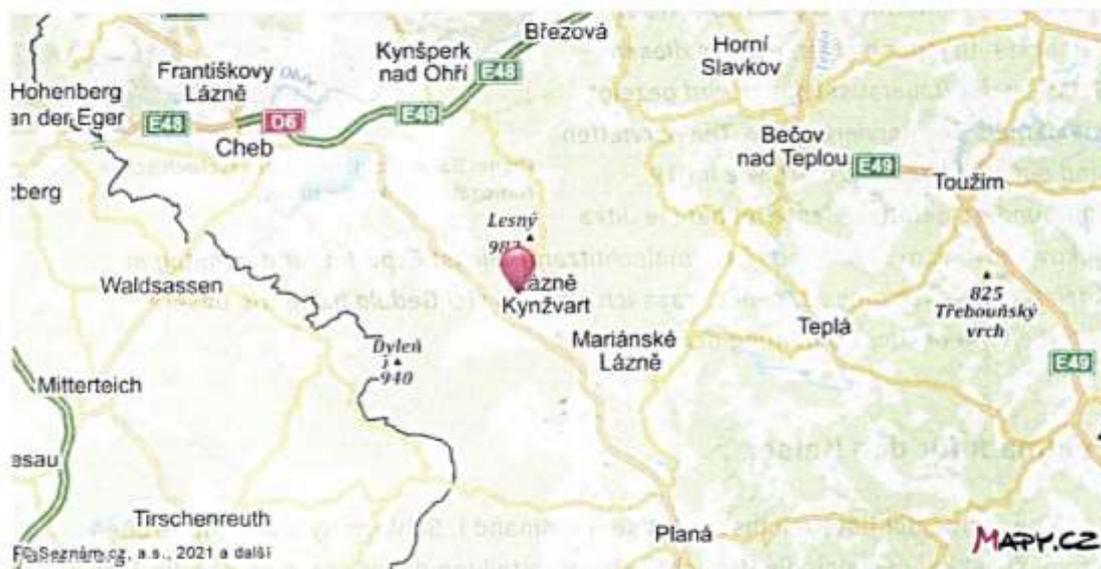
„Zu sehen ist hier ein einzigartiges vergoldetes Tischservice von der Pariser Firma Thomire. Beleuchtet wird es mit Kerzen. In vollem Licht und Glanz können die Schlossbesucher den Festsaal bei verschiedenen Sonderveranstaltungen erleben, beispielsweise während der

Schloss Kynžvart wurde in diesem Jahr mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet. In der Residenz wird zudem die Daguerreotypie aufbewahrt, die 2017 ins Register des Weltdokumentenerbes der Unesco eingetragen wurde. Die Schlossverwaltung plant, eine neue Ausstellung zu den Sammlungen von Kanzler Metternich zusammenzustellen, in der auch die Daguerreotypie gezeigt wird.



Malachit-Salon (Foto: Archiv des tschechischen Nationalen Denkmalinstituts)

Zurzeit ist das Schloss wie alle Sehenswürdigkeiten geschlossen. Mehr erfahren Sie unter <https://www.zamek-kynzvar.cz/de>.





01) Auf dem Weg zu weniger Beteiligung in der Stadtplanung

Online-Vortrag von Prof. Dr. Samuel Mössner

Leipziger Geographisches Kolloquium

Dienstag, 19. Januar 2021, 17:15 Uhr

In der Stadtplanung kommt heute kaum ein Projekt ohne Partizipationsprozesse und Beteiligungsverfahren aus. Die kommunikative Praxis verspricht eine transparente, akzeptierte und demokratische Planung. Zu einer breiteren Beteiligung ist es indes trotz komplexer Formen und Inhalte, einer hohen gesellschaftlichen Bereitschaft und den Möglichkeiten neuer Medien noch nicht gekommen. Der Referent nimmt an einem Beispiel aus Münster etablierte Beteiligungsbegriffe und -ansätze aus postpolitischer Perspektive kritisch unter die Lupe. Sein Fazit: Die in der Planung praktizierte Partizipation stellt eher die andere Seite neoliberaler Ermächtigung dar und flankiert diese.

[Samuel Mössner](#) ist Professor für Nachhaltigkeit und Raumplanung am Institut für Geographie der Universität Münster. Er befasst sich schwerpunktmäßig mit Fragen städtischer Nachhaltigkeit, Governance und Partizipation. Aktuell forscht er zu Umweltprotesten und Planungskonflikten. Als Co-Autor hat er vor kurzem das Buch *Adventures in Sustainable Urbanism* (SUNY Press) veröffentlicht.

Teilnahme

Der Vortrag findet online über Zoom statt.

Teilnahme unter <https://bit.ly/2I9KJwR> (Kenncode: 068687)

Leipziger Geographisches Kolloquium

Das Kolloquium steht in diesem Wintersemester unter der Überschrift *Partizipation = Governance. Wer steuert die Stadt?*

Das Leipziger Geographische Kolloquium ist eine gemeinsame Veranstaltung von: Institut für Geographie der Universität Leipzig,





www.UTP.berlin

02) Polnische Kunst in Zeiten des Populismus

Vortrag von Dr. Adam Mazur – Kritiker, Kunsthistoriker, Amerikanist, seit 2013 lehrt er an der Kunstuniversität Poznań/Posen

Freitag, 15. Januar 2020, 18:00 Uhr

Zaproszenie/Einladung

policultura@email.de 12:04

Link do rejestracji w spotkaniu ZOOM / *Link zur Registrierung im ZOOM-Meeting:*
https://zoom.us/webinar/register/WN_QkkVdCW6TYq-t9ZQRGTuvw

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

Wir laden unsere Zuhörer zum Vortrag ein:

15. Januar 2020 um 18.00 Uhr.

Dr. Adam Mazur – Kritiker, Kunsthistoriker, Amerikanist, seit 2013 lehrt er an der Kunstuniversität Poznań.

<https://utp.berlin/dr-adam-mazur-2>

Thema: ***Polnische Kunst in Zeiten des Populismus***

Seit Machtantritt der PIS (Recht und Gerechtigkeit) in Polen im Jahre 2015 hat sich die Auffassung der Machthabenden von der zeitgenössischen Kunst verändert. Die konservative Wende ging mit dem Szenenwechsel auf der politischen Bühne und mit dem Generationswandel einher.

Die dem Kulturministerium unterstellten Institutionen haben einerseits ihr Programm „abgemildert“, indem sie zur Vermeidung von Kontroversen kritische, identitäre und politische Motive ausgeblendet haben. Auf der anderen Seite haben sich Ausstellungen in den von regionalen Selbstverwaltungen abhängigen städtischen Galerien (wie „Kunsthallen“) sowie in privaten Galerien, Artists Space und Offspace radikalisiert.

Die Polarisierung der Haltungen war 2020 zu beobachten, als die Kunst die geschlossenen Galerien verließ und sich – im wörtlichen und übertragenen Sinne – „über die Straße ergoss“ – und damit Teil der gesellschaftlichen Proteste gegen die Politik der Regierung geworden ist.

